

Dieter Dohmen

**Entwicklung der Betreuungsrelationen an den
Hochschulen in Deutschland 2003 bis 2012**

FiBS-Forum Nr. 53

Berlin, Dezember 2014

ISSachsen 1610-3548



W
U
B
O
E

© 2014 Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.



**Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie**

Reinhardtstr. 31 – 10117 Berlin
Tel.: 030/8471223-0 – Fax: 030/8471223-29

E-mail: fibs@fibs.eu

URL: www.fibs.eu

Gliederung

1. Einleitung.....	5
2. Betreuungsrelationen nach Fächergruppen und Ländern.....	6
2.1 Die fächerübergreifenden Entwicklungen.....	6
2.2 Sprach- und Kulturwissenschaften	8
2.3 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	10
2.4 Mathematik und Naturwissenschaften.....	12
2.5 Ingenieurwissenschaften.....	14
2.6 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	16
2.7 Medizin und Gesundheitswissenschaften.....	17
3. Zusammenfassung.....	18
Bibliographie.....	21
4. Anhang: Betreuungsrelationen an Universitäten und Fachhochschulen	22
4.1 Die fächerübergreifenden Entwicklungen.....	22
4.2 Sprach- und Kulturwissenschaften	23
4.3 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.....	24
4.4 Mathematik und Naturwissenschaften.....	25
4.5 Ingenieurwissenschaften.....	26
4.6 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	27
4.7 Medizin und den Gesundheitswissenschaften.....	28

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklung der Hochschulausgaben (Grundmittel) je Studierende/n in Euro seit 2000	5
Tabelle 2: Entwicklung der Betreuungsrelationen im Bundesdurchschnitt (2003 bis 2012).....	7
Tabelle 3: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften (2003 bis 2012)	9
Tabelle 4: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (2003 bis 2012)	10

Tabelle 5: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Mathematik und Naturwissenschaften (2003 bis 2012)	12
Tabelle 6: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften (2003 bis 2012)	14
Tabelle 7: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (2003 bis 2012)	16
Tabelle 8: Entwicklung der Betreuungsrelationen in Medizin und den Gesundheitswissenschaften (2003 bis 2012)	17
Tabelle 9: Zusammenfassung der Veränderung der Betreuungsrelationen nach Fächergruppen und Hochschularten (2003 bis 2012)	19
Tabelle 10: Entwicklung der Betreuungsrelationen an Fachhochschulen im Bundesdurchschnitt (2003 bis 2012)	22
Tabelle 11: Entwicklung der Betreuungsrelationen an Universitäten im Bundesdurchschnitt (2003 bis 2012)	22
Tabelle 12: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012).....	23
Tabelle 13: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)	23
Tabelle 14: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012).....	24
Tabelle 15: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012).....	24
Tabelle 16: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Mathematik und Naturwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)	25
Tabelle 17: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Mathematik und Naturwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)	25
Tabelle 18: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)	26
Tabelle 19: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)	26
Tabelle 20: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)	27
Tabelle 21: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)	27
Tabelle 22: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Gesundheitswissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)	28
Tabelle 23: Entwicklung der Betreuungsrelationen in Medizin und den Gesundheitswissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012).....	28

1. Einleitung

Das Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie hat vor kurzem eine Studie zur Entwicklung der Hochschulausgaben in den Ländern, differenziert nach Bundes- und Landesmitteln vorgenommen, wobei der Schwerpunkt auf den Gesamtausgaben für Lehre und Forschung je Studierende/n gelegen hat (Dohmen/Krempkow 2014). In dieser Studie zeigte sich, dass die Länderausgaben zwar meist nominell angestiegen sind, aber mit dem Anstieg der Studierendenzahlen in der Regel nicht mitgehalten haben. Im Endeffekt haben nur vier Länder ihre Ausgaben (Grundmittel) für Forschung und Lehre je Studierenden zwischen den Jahren 2000 und 2011 erhöht, in den anderen sind sie gesunken. Auch wenn der Unterschied zwischen den Gesamtausgaben sowie den laufenden Ausgaben in den meisten Fällen begrenzt ist, wobei das Niveau der laufenden Ausgaben i.d.R. niedriger ist als das der Gesamtausgaben, werden im Folgenden die laufenden Ausgaben für die Entwicklung der Betreuungsrelationen sind, werden diese in der folgenden Tabelle für den Zeitraum 2000 bis 2012 ausgewiesen.

Ausgaben je Studierenden	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011 vorl. Ist	2012 vorl. Ist	2013 Soll	2003- 2012
Bund	1.076	1.113	1.097	1.056	931	928	956	1.096	1.191	1.303	1.454	1.607	1.591	1.856	535
Baden-Württemberg	11.192	10.530	11.432	9.253	9.017	9.017	10.059	9.071	8.934	9.207	8.765	8.629	8.605	8.703	-648
Bayern	10.084	10.178	9.341	9.604	9.262	8.847	8.833	9.145	9.220	9.358	9.470	8.857	8.119	7.942	-1.485
Berlin	9.265	8.755	8.382	8.267	8.185	8.574	8.553	8.226	8.093	8.523	7.557	6.737	7.813	7.806	-454
Brandenburg	7.181	6.501	6.486	6.138	6.091	5.685	5.881	5.632	4.758	4.811	4.960	5.608	4.950	5.687	-1.188
Bremen	8.083	7.617	8.888	6.635	6.887	6.093	7.004	7.112	6.280	7.555	7.456	7.101	5.478	5.509	-1.158
Hamburg	9.005	7.909	8.102	7.907	8.203	8.495	8.431	9.003	8.871	8.462	8.301	8.085	7.189	6.373	-719
Hessen	7.540	7.742	7.461	7.124	7.537	8.120	9.063	9.624	9.167	8.978	8.976	9.399	9.104	9.169	1.981
Mecklenburg-Vorpommern	11.533	10.269	10.630	9.735	7.786	7.365	10.027	9.112	9.050	9.334	9.434	10.514	9.946	10.935	211
Niedersachsen	9.010	11.250	10.640	10.229	10.322	10.095	10.070	11.131	11.697	11.490	11.816	10.937	10.848	10.614	619
Nordrhein-Westfalen	6.016	6.036	7.046	7.164	7.897	7.881	8.564	8.332	8.255	8.230	8.174	7.601	7.698	8.177	534
Rheinland-Pfalz	7.288	6.881	6.011	5.960	5.377	5.654	6.063	7.326	6.863	7.055	7.214	7.371	6.424	6.223	464
Saarland	9.494	9.464	9.916	11.375	11.126	11.599	11.345	10.929	10.661	9.291	9.538	8.574	8.866	7.828	-2.509
Sachsen	9.644	8.784	8.207	8.034	7.430	8.241	8.876	9.091	9.282	10.033	9.213	9.257	9.571	10.101	1.538
Sachsen-Anhalt	11.917	11.709	11.314	10.659	8.736	9.267	9.391	9.599	9.334	8.401	9.389	9.211	9.647	10.141	-1.011
Schleswig-Holstein	9.960	9.621	9.535	9.350	9.288	8.885	8.955	8.855	8.567	8.653	8.434	8.505	9.409	9.107	59
Thüringen	11.146	10.206	9.337	9.285	8.975	8.967	8.969	8.688	10.709	9.165	9.357	8.698	8.600	9.339	-685
DE insg.	9.583	9.568	9.684	9.312	9.234	9.273	9.787	9.941	9.989	10.132	10.175	10.015	9.874	10.264	562

© FiBS

Tabelle 1: Entwicklung der Hochschulausgaben (Grundmittel) je Studierende/n in Euro seit 2000

Ferner zeigte sich im Rahmen einer anderen Studie, in der statische Analysen des FiBS zum Zusammenhang zwischen wesentlichen Inputfaktoren und Rahmenbedingungen auf der einen und zentralen Outputfaktoren, wie sie etwa in den Modellen der Leistungsorientierten Mittelzuweisung (LOM) genutzt werden, dass die Betreuungsrelationen zwischen den Professor/innen bzw. sonstigen wissenschaftlichen Personal eine wichtige Rolle hinsichtlich der Entwicklung der Outputvariablen spielen. Dies gilt z.B. auch für die Lehrvariablen Absolvent/innen sowie Studierende in der Regelstudienzeit (Dohmen 2015).¹ Wenn aber die Ausgaben je Studierenden gesunken sind, dann liegt die Vermutung nahe, dass die Betreuungsrelationen ungünstiger geworden sein dürften.

¹ Das ist auch deshalb von besonderem Interesse, weil frühere Analysen zu diesen Output-Indikatoren dies nicht zeigten (vgl. z.B. Krempkow 2008; Kamm/ Krempkow 2010).

Vor diesem Hintergrund wird in dieser Studie die Entwicklung der Betreuungsrelationen in den wichtigsten Fächergruppen untersucht, da die Vermutung naheliegt, dass sinkende (laufende) Ausgaben je Studierende/n mit schlechteren Betreuungsrelationen einhergehen.

In den folgenden Abschnitten werden zunächst die übergreifenden Entwicklungen auf Ebene der Bundesländer und anschließend nach Fächergruppen differenziert betrachtet. Die Ergebnisse zeigen erstaunliche und – angesichts der politisch immer wieder betonten Bedeutung der Ingenieur- und Naturwissenschaften – bedenkliche Entwicklungen, auch wenn sie analytisch erklärbar sind.

Bei den folgenden Analysen wird auf die Daten des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen, wie sie in der Publikation „Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennziffern“ ausgewiesen werden.

2. Betreuungsrelationen nach Fächergruppen und Ländern

2.1 Die fächerübergreifenden Entwicklungen

Betrachtet man zunächst die Veränderungen der Betreuungsrelationen im Bundesdurchschnitt über alle Fächer hinweg (einschließlich der zentralen Bereiche), dann zeigt Tabelle 2 nur vergleichsweise geringe Veränderungen. Die Betreuungsrelation stieg von 15,2 Studierenden je Wissenschaftler/in auf 15,9. Auch in den einzelnen Ländern zeigen sich vergleichsweise begrenzte Veränderungen, meist allerdings – wie im Bundesdurchschnitt – in Richtung ungünstigerer Relationen, d.h. im Schnitt hat jede wissenschaftliche Kraft mehr Studierende zu betreuen als vor rund 10 Jahren. Lediglich in Bremen (-1,7), Thüringen (-0,7) und Niedersachsen (-0,2) haben sich die Studienbedingungen, gemessen an diesem Indikator, verbessert. Vergleichsweise ungünstig sind die Entwicklungen im Saarland (+2,9) sowie in Berlin (+2,6), Hessen (+2,2) und in Sachsen-Anhalt (+2,1).

Schaut man auf die absoluten Werte, dann sind die Betreuungsrelationen in Brandenburg und Bremen am ungünstigsten; hier kommen jeweils über 21 Studierende auf eine wissenschaftliche Stelle; in Nordrhein-Westfalen sind es knapp 21. Demgegenüber sind die Werte in Mecklenburg-Vorpommern mit 12 Studierenden je Wissenschaftler/in am günstigsten. Nur leicht ungünstiger sind die Relationen im Saarland mit 12,6, während sie in Thüringen, Baden-Württemberg, Bayern, und Sachsen-Anhalt etwas über 13 liegen.

Betrachtet man diese Ausführungen in der Gesamtschau, dann sind u.a. die unterschiedlichen Studienfachangebote und Fächerstrukturen zu berücksichtigen. So hat Mecklenburg-Vorpommern z.B. zwei medizinische Fakultäten in Greifswald und Rostock, die wie auch in den anderen Ländern sehr kleine Betreuungsrelationen haben (weniger als 3 Studierende kommen auf eine wissenschaftliche Kraft), während Brandenburg und Bremen keine medizinischen Fakultäten oder Hochschulen, dafür aber einen hohen Anteil an Sprach- und Kultur- sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

haben. Diese Fächergruppen haben im Bundesdurchschnitt die höchsten Werte. Daher betrachten die nachfolgenden Abschnitte ergänzend auch die Entwicklungen in den einzelnen Fachbereichen bzw. Fächergruppen. Darüber hinaus ist auch darauf hinzuweisen, dass einige Länder, deren Betreuungsrelationen sich am ungünstigsten entwickelten, fächerübergreifend immer noch vergleichsweise günstige Betreuungsrelationen haben, wie z.B. das Saarland oder Sachsen-Anhalt. Umgekehrt hat Bremen, ein Land, das seine Betreuungsrelationen überproportional verbessert hat, eine der ungünstigen Relationen. Dies bedeutet zugleich, dass sich die Unterschiede zwischen den Ländern leicht angenähert haben. Lag die Spanne im Jahr 2003 noch zwischen 9,7 im Saarland und 22,9 in Bremen, lag sie 2012 zwischen 12,0 (Mecklenburg-Vorpommern) und 21,3 in Brandenburg. Zwischen diesen Eckpunkten haben sich viele Verschiebungen ergeben, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird.

Alle Fächergruppen (Durchschnitt)	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	12,9	13,3	13,3	13,2	12,3	12,3	12,4	12,2	12,8	13,3	0,4
BY	12,0	12,7	14,3	13,3	12,7	12,6	12,6	12,9	13,4	13,5	1,4
BE	14,1	14,8	14,6	14,5	14,4	14,4	14,9	15,3	16,4	16,7	2,6
BB	19,6	19,7	20,8	20,7	22,0	21,9	22,6	22,1	21,0	21,3	1,7
HB	22,9	24,6	24,7	21,8	22,7	22,1	21,7	20,8	21,1	21,2	-1,7
HH	15,2	15,3	15,5	16,5	15,4	15,9	15,1	15,7	16,0	17,1	1,8
HE	16,4	15,3	15,3	12,2	10,6	16,7	17,7	18,0	18,3	18,6	2,2
MV	11,1	12,0	12,1	11,9	12,1	12,2	12,3	12,1	12,2	12,0	0,8
NI	15,0	16,3	16,7	15,6	14,2	14,2	13,8	14,0	14,6	14,8	-0,2
NW	19,9	18,4	18,9	19,4	18,8	19,0	18,9	17,9	20,4	20,8	0,9
RP	17,9	18,7	19,1	19,5	20,1	19,4	18,6	18,0	18,8	19,1	1,2
SL	9,7	9,7	9,6	10,3	10,2	11,1	10,7	11,3	10,8	12,6	2,9
SN	13,9	14,5	14,9	15,0	15,0	15,0	15,1	14,8	14,8	14,8	0,9
ST	11,5	12,2	12,4	12,4	13,2	17,3	13,3	13,4	13,6	13,6	2,1
SH	12,9	13,1	13,5	12,9	13,6	13,6	13,5	14,0	14,3	14,1	1,2
TH	14,0	13,7	13,4	13,8	13,7	13,6	13,6	13,3	13,4	13,2	-0,7
DE - Durchschnitt	15,2	15,2	15,6	15,5	15,0	15,0	15,2	15,0	15,9	15,9	0,7

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 2: Entwicklung der Betreuungsrelationen im Bundesdurchschnitt (2003 bis 2012)

Betrachtet man die Unterschiede zwischen den Universitäten und Fachhochschulen (siehe hierzu die Tabellen im Anhang), dann haben letztere i.d.R. deutlich ungünstigere Betreuungsrelationen. Im Bundesdurchschnitt sind sie fast doppelt so hoch wie an den Universitäten, wobei die Schwankungsbreite zwischen 16,7 in Baden-Württemberg und 36,4 in Schleswig-Holstein liegt. D.h. auch innerhalb der FH ist die Spannweite erheblich, wobei der Wert bei Baden-Württemberg durch die Aufnahme der Berufsakademien in den Kreis der Hochschulen positiv beeinflusst sein dürfte. Niedersachsen hat zwar mit 21,1 die zweitniedrigste, aber schon eine deutlich höhere Relation. An den Universitäten liegt die Spannweite der durchschnittlichen Werte zwischen 9,6 in Mecklenburg-Vorpommern und 20,3 in Brandenburg. Auch an dieser Stelle darf der Hinweis auf unterschiedliche Fächerstrukturen nicht fehlen. So haben die Humanmedizin, wie auch die Veterinärmedizin, die es nur an Universitäten gibt,

ausgesprochen niedrige Betreuungsrelationen², während etwa die Gesundheitswissenschaften, die in diesem (medizinisch-gesundheitswissenschaftlichen Bereich) den Schwerpunkt an Fachhochschulen bilden, eine sehr ungünstige Relation haben (Bundesweit 45 Studierende je Wissenschaftler/in).

Betrachtet man die Unterschiede auf Länderebene, dann fallen insbesondere die Länder Brandenburg, Baden-Württemberg sowie NW auf, in denen die Betreuungsrelationen zwischen FHs und Universitäten vergleichsweise nah beieinander liegen. In BB betrug der Unterschied zuletzt nur knapp 20% - und lag nie über 40% - in den beiden anderen Ländern lag er zuletzt bei knapp 50%, nach jeweils deutlichen Rückgängen in den letzten zehn Jahren. Besonders groß sind die Unterschiede hingegen in Schleswig-Holstein und im Saarland, wo die Betreuungsrelation an den FHs um über 250% bzw. 200% über denen der Universitäten liegen; d.h. sie sind mehr als dreimal so hoch.

Die folgenden Abschnitte gehen auf die Entwicklungen in den wesentlichen Fächergruppen ein.

2.2 Sprach- und Kulturwissenschaften

Die Sprach- und Kulturwissenschaften gehören zu den Fächergruppen mit vergleichsweise ungünstigen Betreuungsrelationen (etwa 50 bis 60% über dem Bundesdurchschnitt aller Fächergruppen), allerdings zeigen sich auch leichte Verbesserungen. Kamen im Bundesdurchschnitt 2003 noch 25,4 Studierende auf eine wissenschaftliche Kraft, waren es 2013 noch 23,9. Deutlich wird dabei zugleich, dass sich die Betreuungsrelationen insbesondere zwischen 2003 und 2008 verbessert haben – auf 22,4 – und anschließend wieder etwas schlechter geworden sind, aber immer noch unter dem Niveau der Jahre 2003 bis 2006 liegen.

Auf Länderebene sticht Bremen mit einer deutlichen Verbesserung der Betreuungsrelation von 37,9 auf 23,1 hervor, d.h. heute muss eine wissenschaftliche Kraft fast 15 Studierende weniger betreuen als 2003. Damit liegt das Land zudem leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt hingegen vor allem Nordrhein-Westfalen mit einer Relation von 33,5 Studierenden je wissenschaftlicher Stelle, gefolgt von Rheinland-Pfalz mit 27,1. Auf der anderen Seite hat Bayern die günstigsten Werte mit 17,6, gefolgt von Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die bei 18 und leicht darüber liegen.

Schleswig-Holstein gehört mit einer Verringerung der Relation um 5,7 auch zu den Ländern mit der größten Verbesserung, nach Bremen. In Hamburg und Niedersachsen haben sich die Werte um 3,7 verringert; im Saarland hingegen um 4,6 und in Mecklenburg-Vorpommern um 4,4 verschlechtert.

² Um Missverständnisse zu vermeiden: Dies ist lediglich eine Beschreibung und keine Wertung. Ich maße mir weder an dieser noch an anderen Stellen ein Urteil darüber an, welche Betreuungsrelationen mit Blick auf die Fächergruppe sachgerecht oder vertretbar sind. Es bleibt abzuwarten, ob unsere Arbeiten im Rahmen eines ursprünglich vom BMBF geförderten Projekts, dessen Daten derzeit weiterführend ausgewertet werden (siehe z.B. Dohmen 2015), weitere Erkenntnisse in diesem Zusammenhang ermöglichen.

Sprach- und Kulturwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	22,3	23,1	24,3	24,3	21,1	19,2	20,8	21,8	21,7	22,1	-0,2
BY	19,3	21,0	22,4	22,5	19,3	18,0	18,0	17,8	17,6	17,6	-1,6
BE	26,0	25,4	24,7	23,7	23,3	23,3	22,1	23,2	24,1	23,7	-2,3
BB	23,2	23,1	24,3	25,2	31,7	30,3	28,4	27,7	25,3	25,4	2,2
HB	37,9	35,4	32,6	27,6	31,5	29,6	27,6	25,4	24,4	23,1	-14,8
HH	27,8	25,3	25,5	26,7	23,1	23,5	22,3	21,6	23,0	24,4	-3,4
HE	26,4	22,5	22,8	22,0	19,8	22,1	23,8	23,4	23,5	23,8	-2,6
MV	17,3	21,6	22,6	23,2	23,7	23,0	23,2	23,3	21,4	21,7	4,4
NI	21,9	23,5	22,9	21,5	20,5	19,0	19,3	18,0	18,3	18,5	-3,4
NW	35,3	28,5	29,4	30,7	27,9	27,4	27,6	28,7	32,7	33,5	-1,9
RP	26,4	27,0	28,1	28,7	30,3	27,7	28,0	26,8	27,2	27,1	0,7
SL	17,1	18,5	18,6	19,4	18,4	18,5	17,8	19,0	20,2	21,7	4,6
SN	23,1	24,6	24,6	24,6	26,3	23,8	25,2	23,9	24,1	23,5	0,5
ST	16,6	17,1	17,6	17,5	18,6	18,0	18,4	18,2	18,0	18,0	1,4
SH	24,5	26,2	27,3	22,9	24,0	23,7	21,5	20,8	20,4	18,8	-5,7
TH	18,7	17,7	17,6	18,0	18,4	17,7	18,9	19,3	19,7	19,7	1,0
DE - Durchschnitt	25,4	24,2	24,8	24,7	23,2	22,4	22,8	22,9	23,7	23,9	-1,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 3: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften (2003 bis 2012)

Anders als im Durchschnitt aller Fächer, ist die Betreuungsrelation in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen im bundesweiten Durchschnitt durchgängig etwas niedriger als an den Universitäten (siehe hierzu die Tabellen im Anhang). Zwar ist der Wert über die Jahre an den Fachhochschulen etwas angestiegen und lag zuletzt bei 21,4, während er an den Universitäten trotz einer leichten Absenkung bei 24,1 lag. Hierbei ist die Schwankungsbreite an den Universitäten vergleichsweise gering (17,6 in Bayern bis 26,9 in Brandenburg) gegenüber den Fachhochschulen von 10,9 in Hessen bis 67,4 in Bremen. Da hier die Werte an den Fachhochschulen einiger Länder deutlich aus dem Rahmen fallen und bei über 40 und zum Teil bei über 60 liegen, dies aber offenbar nur sehr begrenzte Auswirkungen auf den FH-Durchschnittswert zu haben scheint, liegt die Vermutung struktureller Besonderheiten nahe.

Auffallend sind darüber hinaus auch die Unterschiede zwischen beiden Hochschularten auf Landesebene, so z.B. in Brandenburg, wo die Sprach- und Kulturwissenschaften an den Fachhochschulen einen Durchschnittswert von zuletzt 12,8 (vorher meist etwas höher) und die Universitäten von gut 26 hatten, trotz eines leichten Rückgangs gegenüber den Jahren zuvor. Im Vergleich überproportional hoch sind die Betreuungsrelationen auch an den nordrhein-westfälischen Universitäten mit 33,8. Der recht deutliche Anstieg lässt – auch und insbesondere im Vergleich mit den Entwicklungen in anderen Ländern – vermuten, dass hier die doppelten Abiturjahrgänge eher begrenzt aufgefangen wurden.

2.3 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften weisen zwar traditionell die höchsten Betreuungsrelationen auf, allerdings haben sich die Werte mit -5,3 am stärksten verringert, auch wenn sie zuletzt wieder etwas angestiegen sind. Dieser Trend zeigt sich auch in den meisten Ländern, unter denen auf den ersten Blick Baden-Württemberg mit -9,7 besonders hervorsticht. Hierbei ist aufgrund der deutlichen und sprunghaften Verbesserung zwischen 2008 und 2009 anzunehmen ist, dass die Einbeziehung der Berufsakademien in den Kreis der Hochschulen eine erhebliche Rolle spielt und die „tatsächliche Verbesserung“ ungefähr verdoppelt. Eine deutliche Verbesserung zeigt sich in Nordrhein-Westfalen (-8,5), das aber nach wie vor eine der ungünstigsten Relationen hat (38,1) – nur Schleswig-Holstein hat mit 38,6 noch ungünstigere, trotz einer ebenfalls überproportionalen Verringerung.

Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	28,0	27,9	28,0	27,9	24,9	23,5	18,4	16,6	17,5	18,3	-9,7
BY	29,7	29,6	29,6	28,8	25,7	26,0	25,7	25,0	25,6	25,4	-4,3
BE	34,5	33,1	34,3	30,1	31,7	32,1	30,3	25,7	26,7	28,9	-5,6
BB	34,7	33,9	35,5	35,8	37,0	37,8	38,8	35,7	33,5	32,8	-2,0
HB	40,1	39,9	41,7	35,6	38,2	36,0	35,4	34,3	33,7	34,8	-5,3
HH	29,2	28,6	31,5	33,5	32,6	32,9	32,9	32,0	31,3	33,0	3,9
HE	32,0	28,8	29,0	28,7	26,6	27,8	27,8	29,1	29,9	31,9	-0,0
MV	32,4	35,2	34,7	33,2	33,5	33,8	34,4	35,7	36,5	36,9	4,5
NI	30,7	32,9	31,1	30,0	29,5	29,1	27,6	25,0	25,8	26,6	-4,1
NW	46,5	41,5	41,4	44,9	43,2	43,2	38,3	37,2	38,9	38,1	-8,5
RP	30,6	31,2	31,4	33,9	33,5	31,3	28,9	28,2	29,5	30,1	-0,5
SL	25,4	24,9	24,4	25,8	29,2	31,2	32,2	28,8	30,8	33,1	7,7
SN	29,9	30,1	30,2	29,9	30,9	32,7	31,5	31,0	31,0	30,8	0,9
ST	35,9	34,2	34,5	34,5	34,3	34,7	33,1	33,9	33,9	34,4	-1,6
SH	44,8	43,5	44,7	39,8	40,2	39,7	38,8	39,9	38,5	38,6	-6,2
TH	29,7	27,4	26,6	27,9	30,1	27,7	25,9	26,4	24,4	24,8	-4,9
DE - Durchschnitt	34,2	32,8	33,0	33,1	31,9	31,8	28,9	27,6	28,3	28,8	-5,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 4: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (2003 bis 2012)

Ungünstiger geworden sind die Betreuungsrelationen nur in vier Ländern, im Saarland (+7,7), in Mecklenburg-Vorpommern (+4,5), Hamburg (+3,9) und Sachsen (+0,9). Insgesamt hat sich somit die Spannbreite der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften deutlich von 25,4 (Saarland) bis 46,5 (Nordrhein-Westfalen) auf 24,8 (Thüringen) bis 38,6 (Schleswig-Holstein) verringert, wenn man Baden-Württemberg aufgrund der Rolle der dualen Hochschulen bei der Veränderung der Betreuungsrelationen vernachlässigt.

Wie auch bei den Sprach- und Kulturwissenschaften sind die Betreuungsrelationen in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften an den Fachhochschulen in der Regel – sowie auch im

Bundesdurchschnitt – niedriger als an den Universitäten (siehe hierzu die Tabellen im Anhang). Da der deutliche Rückgang an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg zwischen 2008 und 2009 auffällt, der offenkundig durch die Überführung der Berufsakademien in den Kreis der Hochschulen bedingt ist, ist davon auszugehen, dass der Durchschnittswert insbesondere in Baden-Württemberg³ wie auch – natürlich etwas schwächer – im Bundesdurchschnitt etwas verzerrt wird.

Allerdings gilt wie auch weiter oben, dass die Durchschnittswerte nicht durchgängig an den Fachhochschulen niedriger sind, vielmehr fallen insbesondere die Fachhochschulen in Hamburg (44,4), Mecklenburg-Vorpommern (43,4) und Schleswig-Holstein (42,1) mit deutlich höheren Werten als diese Fächergruppe an den Universitäten des Landes auf. Vergleichbar hohe Werte haben die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an den Universitäten in Nordrhein-Westfalen (42,7), wobei diese gegenüber dem Jahr 2003 bereits gesunken sind.

Überproportional verschlechtert haben sich die Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität des Saarlands (+11,0) sowie den Fachhochschulen in Hamburg (+12,8) sowie in Mecklenburg-Vorpommern (+11,5), was zu den o.g. hohen Werten geführt hat. Deutlich günstigere Relationen zeigen sich an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg, was aber durch die oben bereits beschriebenen Sonderfaktoren bedingt ist. Ansonsten fallen noch die Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen mit einem Rückgang von fast zehn (-9,7) Studierenden je wissenschaftlicher Kraft auf, wobei der Absolutwert immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. Bei den Universitäten gilt dies für Schleswig-Holstein (-11,2 bzw. 34,6).

³ Der Durchschnitt für Baden-Württemberg betrug zuletzt 15,2 gegenüber 24,0 im Jahr 2008; in den Jahren davor war die Zahl noch höher.

2.4 Mathematik und Naturwissenschaften

Die bundesdurchschnittliche Betreuungsrelation in Mathematik und den Naturwissenschaften liegt etwas über dem Durchschnitt aller Fächergruppen und hat sich leicht, aber kontinuierlich verschlechtert. Statt 15,0 kommen nun 17,3 Studierende auf eine wissenschaftliche Kraft. Dieser Trend zeigt sich auch in den meisten Ländern. Besonders ungünstig sind die Entwicklungen in Hessen (+5,7) und Nordrhein-Westfalen (+5,6), während der Anstieg in den anderen Ländern begrenzt ist. Auf der anderen Seite fallen Bremen (-2,9) und Thüringen (-2,2) auf.

Mathematik, Naturwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	14,0	14,3	13,9	14,0	14,3	13,7	14,0	14,1	15,4	16,2	2,1
BY	12,1	13,1	13,0	13,1	13,1	13,1	12,7	13,0	13,8	13,6	1,6
BE	14,9	14,6	14,8	15,3	15,3	16,1	15,8	16,1	17,8	17,3	2,4
BB	15,2	16,2	16,8	17,0	18,7	18,5	19,4	19,1	16,7	16,8	1,7
HB	18,8	20,4	19,7	17,6	17,3	17,3	17,5	16,6	16,5	15,9	-2,9
HH	11,8	11,3	12,4	12,4	11,7	12,2	11,8	12,4	12,3	13,6	1,8
HE	14,4	13,1	13,1	15,5	14,3	16,5	17,7	18,2	19,9	20,1	5,7
MV	15,2	16,7	16,0	15,8	16,0	16,2	15,3	14,4	14,8	14,5	-0,7
NI	15,3	16,6	16,7	14,9	14,6	15,3	14,9	15,1	15,8	16,0	0,8
NW	17,8	16,8	17,9	19,0	18,5	20,4	20,9	18,9	22,5	23,4	5,6
RP	17,8	19,0	19,2	20,5	22,3	21,0	19,9	19,4	18,7	18,6	0,8
SL	12,5	12,4	11,9	12,2	11,1	11,6	10,8	12,6	7,8	12,3	-0,1
SN	14,7	15,0	15,7	15,5	15,0	14,0	13,8	13,7	13,9	13,9	-0,8
ST	11,9	12,3	12,2	12,0	13,1	13,1	12,6	12,1	12,2	11,9	0,1
SH	21,4	20,9	22,3	20,1	20,4	21,3	20,7	19,9	20,5	20,3	-1,2
TH	13,8	13,8	13,0	13,4	12,9	12,7	13,1	12,1	12,0	11,6	-2,2
DE - Durchschnitt	15,0	15,1	15,3	15,7	15,6	16,0	16,0	15,8	16,9	17,3	2,3

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 5: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Mathematik und Naturwissenschaften (2003 bis 2012)

Betrachtet man die Spannweite, dann ist diese, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt sowie den vorhergehenden Fächergruppen, vergleichsweise begrenzt. 2003 lagen die Betreuungsrelationen zwischen 11,8 (Hamburg) und 21,4 (Schleswig-Holstein). 2013 zwischen 11,6 (Thüringen) und 23,4 (Nordrhein-Westfalen).

Im Vergleich der beiden Hochschularten (siehe hierzu die Tabellen im Anhang) zeigen sich deutliche Unterschiede zuungunsten der Fachhochschulen, die im Durchschnitt eine fast doppelt so hohe Betreuungsrelation aufweisen wie die Universitäten (28,8 zu 15,7), trotz einer leicht gegenläufigen Entwicklung über die vergangenen zehn Jahre. Anders als bisher gilt dies auch durchgängig für die beiden Hochschularten in den einzelnen Ländern.

Auch die Veränderungen halten sich an den Universitäten in dieser Fächergruppe in vergleichsweise engen Grenzen. Eher ungünstig haben sich die Relationen in Hessen (+5,6) sowie in Nordrhein-Westfalen (+5,3) entwickelt, die damit beide nunmehr (bzw. Nordrhein-Westfalen weiterhin) über

dem Bundesdurchschnitt liegen. Ausgesprochen günstig sind die Betreuungsrelationen in Mathematik und den Naturwissenschaften an den Universitäten in Thüringen (10,3) und Sachsen-Anhalt (10,7), während sie in Nordrhein-Westfalen mit 22,0 mit Abstand am ungünstigsten sind.

An den Fachhochschulen haben sich die Relationen in Niedersachsen besonders ungünstig entwickelt (+14,1), allerdings waren sie zwischenzeitlich mit über 60 zeitweise noch ungünstiger; in ähnlicher Größenordnung liegen auch die Absolutwerte in Schleswig-Holstein, trotz einer deutlichen Verbesserung um 9,2 auf 53,1. Deutlich günstigere Relationen zeigen sich an den Fachhochschulen in Hamburg (-18,3), was einer Halbierung auf 17,3 gleichkommt – einem der günstigsten Werte – nach Schleswig-Holstein mit 16,4 – und in Bremen (-12,6), wobei der Absolutwert mit 36,8 immer noch deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt.

2.5 Ingenieurwissenschaften

Die Betrachtung der bundesweiten Durchschnittswerte zeigt sehr schnell, dass die Ingenieurwissenschaften die mit Abstand ungünstigste Entwicklung bei den Betreuungsrelationen aufweist. Kammen 2003 noch 15,6 Studierenden auf eine/n Professor/in oder eine/n wissenschaftliche/n Mitarbeiter/in, waren es 2012 22,4 – d.h. fast 50% mehr. War die Betreuungsrelation im Jahr 2003 noch mit der in Mathematik und den Naturwissenschaften vergleichbar, sind es nun die Sprach- und Kulturwissenschaften, die eine ähnliche Relation aufweisen. Auch wenn ein Teil der Verschlechterung u.U. auf eine bessere Auslastung zurückzuführen sein könnte, sofern es denn im Jahr 2003 in Deutschland eine Unterauslastung⁴ gegeben haben sollte, dann stellt sich jetzt die Frage, ob die Studienbedingungen wirklich noch akzeptabel sind.

Ingenieurwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	15,3	16,6	16,9	17,0	16,1	16,6	17,0	16,1	17,4	18,2	2,9
BY	12,9	13,6	14,7	15,2	16,4	17,1	18,9	19,9	21,7	21,0	8,1
BE	16,6	16,4	16,9	17,3	17,4	17,4	18,3	28,5	25,8	24,8	8,1
BB	14,3	14,8	15,8	15,2	15,9	16,2	17,5	18,5	21,3	22,4	8,1
HB	17,2	18,5	20,5	18,8	22,2	23,3	21,9	20,7	23,8	24,0	6,9
HH	16,1	15,8	15,1	16,7	16,5	16,6	16,4	16,8	16,9	17,7	1,6
HE	19,6	18,6	18,8	22,7	21,7	25,0	28,0	28,8	29,9	29,1	9,5
MV	12,6	13,1	14,8	13,9	15,0	16,5	18,0	17,2	18,2	17,9	5,3
NI	15,0	16,3	16,3	15,3	15,7	16,5	17,3	19,5	21,6	21,2	6,2
NW	16,4	18,1	18,6	19,2	19,0	19,2	21,1	17,9	24,0	25,0	8,7
RP	16,9	18,1	20,0	20,7	22,9	24,8	25,5	23,3	23,6	24,4	7,5
SL	13,7	13,3	13,7	14,7	15,0	15,9	13,9	15,3	12,1	16,3	2,6
SN	16,0	16,9	17,7	18,1	19,0	20,8	21,2	21,8	23,1	23,5	7,5
ST	10,0	14,0	14,6	15,4	17,9	18,8	22,1	23,1	23,1	23,7	13,8
SH	17,5	18,6	21,4	21,2	22,6	24,7	25,0	26,5	26,5	26,2	8,7
TH	16,1	16,6	15,2	15,5	16,4	19,0	19,5	19,3	20,8	20,7	4,6
DE - Durchschnitt	15,6	16,5	17,0	17,5	17,8	18,7	19,9	19,8	22,1	22,4	6,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 6: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften (2003 bis 2012)

Auffallend ist, dass sich diese Relationen in fast allen Ländern recht deutlich verschlechtert haben. Am wenigsten ist dies noch im Saarland (+2,6) und in Baden-Württemberg (+2,9) der Fall.⁵ Auf der anderen Seite fallen Sachsen-Anhalt (+13,8) und Hessen (+9,5) besonders ins Auge, wobei die Veränderungen in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen (jeweils +8,7) sowie Bayern, Berlin und Brandenburg (jeweils +8,1) sich nur wenig davon unterscheiden. Anders als bei den vorhergehenden

⁴ Zumindest in einzelnen Bundesländern war dies der Fall (vgl. Lenz u.a. 2006).

⁵ Aus den vorliegenden Zahlen ist nicht ersichtlich, ob die Aufnahme der Berufsakademien in den Kreis der Hochschulen hierbei eine Rolle gespielt hat oder nicht.

Fächergruppen hat sich die Spannbreite in den Ingenieurwissenschaften von 10,0 (Sachsen-Anhalt) bis 19,6 (Hessen) im Jahr 2003 auf 16,3 bis 29,1 (Hessen) deutlich erhöht.

Sowohl an den Universitäten als auch an den Fachhochschulen haben sich die Betreuungsrelationen ungünstig entwickelt (siehe hierzu die Tabellen im Anhang). So stieg der bundesweite Durchschnittswert an den Universitäten von 11,0 auf 19,4 (+8,4) und an den Fachhochschulen von 22,3 auf 25,4, d.h. setzt man diese Werte in Bezug zur Entwicklung des Durchschnittswerts für beide Hochschularten (Anstieg von 15,6 auf 22,4), dann sind vor allem die Universitäten dafür verantwortlich. Die Fachhochschulen haben diese Entwicklung etwas abgeschwächt. Da insbesondere das Verhältnis von Studierenden je Professor von besonderer Bedeutung für die beiden Output-Indikatoren „Studierende in der Regelstudienzeit“ sowie „Absolvent/innen“ ist – was in abgeschwächter Form auch für die Relation Studierende je (sonstiger) wissenschaftlicher Kraft bzw. Stelle gilt – stellt sich die Frage, wie sich diese beiden Teilindikatoren einzeln sowie im Verhältnis zueinander verändert haben. In jedem Fall ist aber davon auszugehen, dass sich die Studienbedingungen in den Ingenieurwissenschaften insbesondere an den Universitäten verschlechtert haben. Vor diesem Hintergrund verwundert die vergleichsweise hohe Studienabbrecherquote in den universitären Ingenieurwissenschaften nicht, die zwischenzeitlich bei 48% gelegen hat, zuletzt aber auf 36% gesunken ist (Heublein u.a. 2014). An den Fachhochschulen zeigt sich eine leichte Erhöhung der Abbruchquote gegenüber früheren Jahren. An beiden Hochschularten sind die Abbruchquoten in den Ingenieurwissenschaften überdurchschnittlich, werden aber jeweils von denen in Mathematik und Naturwissenschaften übertroffen (Ausnahme der Studienanfängerjahrgang 2006/07, bei dem sich die extrem hohen Abbrecherquoten in den Ingenieurwissenschaften zeigten.)

2.6 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Auch in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften hat sich die Betreuungsrelation im Bundesdurchschnitt verschlechtert, von 15,4 auf 18,5. Diesen Trend gibt es auch in zehn von 16 Ländern. Besonders stark ist der Anstieg der Betreuungsrelation in Bayern (+8,6), Schleswig-Holstein (+7,3) und in Hessen (+6,2). Die deutlichsten Verbesserungen gibt es in Sachsen-Anhalt (-10,3) und Sachsen (-6,8).

Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	10,1	10,9	11,8	12,0	11,5	12,1	13,6	13,5	13,2	13,4	3,2
BY	10,4	9,7	12,0	12,7	13,5	14,0	15,0	16,0	17,4	19,0	8,6
BE	21,3	16,1	17,4	18,5	17,8	18,1	19,6	11,9	22,0	21,9	0,6
BB	18,1	17,9	17,1	17,9	19,0	18,1	19,6	18,9	18,6	20,5	2,3
HB	38,8	41,2	36,8	40,4	37,6	27,4	34,5	31,0	30,9	37,1	-1,7
HH	17,8	17,5	19,7	16,8	16,4	17,4	16,1	19,4	20,3	21,0	3,2
HE	15,5	17,3	17,4	17,6	16,5	18,7	19,0	19,9	21,5	21,7	6,2
MV	10,1	11,0	11,6	12,0	11,7	11,6	12,1	11,9	12,1	12,2	2,1
NI	14,0	15,6	16,9	16,5	16,1	17,6	15,2	15,7	17,2	17,7	3,7
NW	22,0	20,9	22,1	19,8	18,1	17,5	17,1	16,6	17,6	18,6	-3,4
RP	20,0	21,2	22,9	12,2	13,4	29,9	16,3	16,2	13,9	19,2	-0,8
SL											
SN	26,0	25,0	24,4	25,3	25,2	20,2	18,8	18,9	18,3	19,2	-6,8
ST	35,2	15,8	15,5	16,2	21,2	23,0	24,1	25,5	23,6	24,9	-10,3
SH	14,5	18,0	20,1	17,4	20,6	21,6	20,5	18,6	19,5	21,8	7,3
TH	22,2	22,6	21,7	23,1	21,6	20,8	19,3	18,2	21,0	20,8	-1,4
DE - Durchschnitt	15,4	15,0	16,3	16,1	16,2	16,8	16,8	16,5	17,7	18,5	3,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 7: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (2003 bis 2012)

Betrachtet man die absoluten Werte, dann fällt insbesondere Bremen auf, wo 37 Studierende auf eine wissenschaftliche Stelle kommen, dies ist doppelt so viel wie im Bundesdurchschnitt – die Veränderungen sind dabei gering. Auffallend sind in einigen Ländern, so auch in Bremen die sprunghaften Veränderungen in den letzten Jahren, die möglicherweise entweder auf einen sprunghaften Anstieg der Studierendenzahl oder auf stärkere Personalschwankungen im Verhältnis zur Größe des Personalkörpers zurückzuführen sind. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich z.B. in Rheinland-Pfalz.

Die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften haben an den Fachhochschulen i.d.R. deutlich ungünstigere Betreuungsrelationen als an den Universitäten (siehe hierzu die Tabellen im Anhang);⁶ im Bundesdurchschnitt kommen an den Fachhochschulen 21,6 Studierende auf eine wissenschaftliche Kraft und an den Universitäten 16,6, bei gegenläufigen Entwicklungen. Vergleichsweise besonders

⁶ Die einzige Ausnahme ist Baden-Württemberg, wo es an den Fachhochschulen zwischen den Jahren 2006 und 2007 eine deutliche Verbesserung gegeben hat, die eigentlich nicht durch die Aufnahme der Berufsakademien in den Kreis der Hochschulen bedingt sein kann, da dies erst 2008 der Fall war.

ungünstige Relationen zeigen sich an den Fachhochschulen in Bremen (37,1) und Sachsen-Anhalt (37,4), eher günstige in Thüringen (18,4), trotz leichter Verschlechterung über die Jahre, sowie in Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen mit jeweils etwas über 19 Studierenden je wissenschaftlicher Kraft. Besonders stark verringert haben sich die Relationen in Sachsen (-10,6), während sie sich in Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein überproportional verschlechtert haben (+9,9 bzw. +8,4).

Bei den Universitäten fallen Thüringen mit einer Relation von 25,3, bei allerdings einer recht starken Verbesserung über die Jahre, sowie Hessen (22,2) auf, wohingegen die Relation in Mecklenburg-Vorpommern (8,1) trotz Anstiegs über die Jahre überproportional günstig sind.

2.7 Medizin und Gesundheitswissenschaften

Dass die Betreuungsrelationen in der Humanmedizin bzw. den Gesundheitswissenschaften mit 2,7 (2003) bis 3,6 Studierenden je wissenschaftlicher Stelle (2012) deutlich niedriger ist als in allen anderen Fächergruppen ist nicht überraschend. „Ausreißer“ wie in Brandenburg oder Bremen, die beide keine medizinischen Fakultäten haben – aber offenbar temporär Gesundheitswissenschaften – sowie einige stärkere Veränderungen, z.B. im Saarland oder in Hamburg, können neben tatsächlich schlechter werdenden Betreuungsrelationen auch auf eine steigende Bedeutung der Gesundheitswissenschaften zurückzuführen sein, die höhere Betreuungswerte „verkräften“ als die Humanmedizin selbst. In allen Bundesländern mit medizinischen Fakultäten oder Hochschulen haben sich die Betreuungsrelationen verschlechtert, wenn auch in vergleichsweise begrenztem Umfang, verglichen mit den anderen Fächergruppen.

Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	2,6	2,7	2,7	2,7	2,7	3,0	2,9	2,8	2,9	3,0	0,4
BY	2,3	2,6	3,6	2,7	2,7	2,6	2,7	2,7	2,8	3,0	0,7
BE	2,3	3,3	3,2	3,3	3,2	3,3	3,2	3,0	3,6	3,7	1,5
BB	-	-	-	-	-	-	-	-	91,0	-	-
HB	-	-	-	-	-	-	-	-	40,0	34,0	-
HH	3,0	4,7	4,4	4,9	4,9	4,9	4,5	5,1	5,5	6,0	3,1
HE	3,3	4,4	4,3	4,7	4,3	4,7	4,9	4,7	4,5	4,4	1,0
MV	2,3	2,6	2,8	2,9	2,9	2,9	3,0	3,0	3,0	3,0	0,7
NI	3,3	4,3	5,1	4,6	3,6	3,8	3,7	3,7	3,7	3,7	0,4
NW	3,5	3,9	4,2	3,7	3,7	3,6	3,6	3,5	3,7	3,9	0,4
RP	3,2	4,5	4,5	4,5	4,4	4,2	3,7	3,6	4,4	4,5	1,3
SL	2,1	2,1	2,2	2,4	2,5	4,3	4,2	4,5	5,0	5,7	3,6
SN	2,7	3,0	3,1	3,3	3,1	3,2	3,3	3,1	3,1	3,1	0,4
ST	1,8	2,4	2,8	3,0	3,2	3,1	3,1	3,0	3,1	3,1	1,3
SH	2,4	3,3	2,4	2,4	2,4	2,3	2,4	2,5	2,6	2,7	0,3
TH	2,5	3,1	3,2	3,2	2,8	2,8	2,9	2,9	2,9	2,9	0,4
DE - Durchschnitt	2,7	3,3	3,5	3,4	3,3	3,4	3,3	3,3	3,5	3,6	0,9

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen (versch. Jahre); eigene Berechnungen

Tabelle 8: Entwicklung der Betreuungsrelationen in Medizin und den Gesundheitswissenschaften (2003 bis 2012)

Ein Vergleich zwischen den Fachhochschulen und den Universitäten ist hier nicht möglich, da es faktisch zwei unterschiedliche Fächer sind: Humanmedizin an den Universitäten und Gesundheitswissenschaften an den Fachhochschulen (siehe hierzu die Tabellen im Anhang), auch wenn es offenbar vereinzelt Gesundheitswissenschaften an Universitäten gibt. Die o.g. Werte werden durch die Medizin stark beeinflusst, die im Schnitt bei einer Relation von etwa 3 liegen, während die Gesundheitswissenschaften eine durchschnittliche Betreuungsrelation von 45 haben, bei leichten Schwankungen über die Jahre. Letzteres ist die mit Abstand ungünstigste Betreuungsrelation aller Fachbereiche. Die hohen Betreuungsrelationen sowie die teilweise recht starken Schwankungen können neben „konjunkturellen“ Nachfrageschwankungen auch dadurch bedingt sein, dass kleinere Personalveränderungen (Zu- oder Abgänge) in kleinen Fachbereichen erheblichen Einfluss auf die Werte haben.

Zu vermerken ist aber auch, dass es die Gesundheitswissenschaften im Jahr 2003 zumindest an den Fachhochschulen noch nicht gegeben hat.

3. Zusammenfassung

Betrachtet man die Ausführungen in den vorhergehenden Abschnitten, dann fällt die Gegenläufigkeit der Entwicklungen in den Sprach-, Kultur- und Sozialwissenschaften auf der einen und den beiden MINT-Fächern, Mathematik/Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften besonders auf. Da sich zudem auch die Betreuungsrelation in der Humanmedizin verschlechtert hat, könnte dies erklären, warum einige Länder zwischen den Jahren 2000 und 2010 steigende Ausgaben je Studierende/n verzeichnen konnten. Hierzu zählten insbesondere Hessen und Nordrhein-Westfalen. Allerdings sind weitere Analysen erforderlich, um diesen Zusammenhang zu verifizieren; was aber im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden kann. Allerdings würde dies bedeuten, dass die höheren Ausgaben je Studierende/n durch deutlich ungünstigere Betreuungsrelationen in Mathematik/Naturwissenschaften und insbesondere Ingenieurwissenschaften bedingt wären – ein zweifelhafter „Erfolg“ im Hinblick auf die Entwicklung der Ausgaben.

Betrachtet man die Entwicklung der Betreuungsrelationen in den einzelnen Fächern, dann fallen die Ingenieurwissenschaften besonders in Auge. Keine andere Fächergruppe hat auch nur eine annähernd vergleichbare Entwicklung genommen, auch wenn in der Mehrzahl der Fächergruppen leichte Verschlechterungen bundesweit zu beobachten sind. Dies könnte ein wichtiger erklärender Faktor hinsichtlich der zwischenzeitlich deutlich gestiegenen Studienabbrecherquote in dieser Fächergruppe sein; allerdings muss auch dieser Zusammenhang noch vertiefend untersucht werden.

Ungünstig, wenn auch nicht ganz so stark, haben sich die Relationen ebenfalls in der Mathematik und den Naturwissenschaften sowie der Humanmedizin und den Agrar-, Forst- und Ernährungswis-

senschaften entwickelt. D.h. im Ergebnis zeigen alle kostenintensiveren Fächer ungünstigere Betreuungsrelationen.

Demgegenüber haben sich die Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im Durchschnitt positiv entwickelt. Hier zeigt sich bundesweit sowie in den meisten Ländern eine Verbesserung der Betreuungsrelationen.

Auf Länderebene haben sich die Betreuungsrelationen meist leicht erhöht; nur Bremen (-1,7), Thüringen (-0,7) und Mecklenburg-Vorpommern (-0,2) haben etwas bessere Werte als 2003. Bei Baden-Württemberg ist allerdings davon auszugehen, dass die Entwicklung ohne die Einbindung der Berufsakademien in das Hochschulsystem etwas ungünstiger ausfallen würde. Deutlich zeigt sich die Bedeutung der dualen Hochschulen bei den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; insbesondere an den Fachhochschulen. Am ungünstigsten haben sich die Relationen im Saarland (+2,9) und in Berlin (+2,6) entwickelt, insbesondere im Saarland allerdings einerseits ausgehend von sehr günstigen Relationen. Gleichzeitig hat das Land andererseits auch 2012 nach Mecklenburg-Vorpommern noch den zweitniedrigsten Wert. Berlin hat sich dadurch von einem Land mit unterdurchschnittlichen zu einem Land mit überdurchschnittlichen Betreuungsrelationen verändert.

Betreuungsrelationen 2003 und 2012 im Vergleich	Universitäten			Fachhochschulen			Alle Hochschulen		
	Relation 2003	Relation 2012	2003-2012	Relation 2003	Relation 2012	2003-2012	Relation 2003	Relation 2012	2003-2012
Sprach-, Kulturwissenschaften	25,7	24,1	-1,6	17,4	21,4	-1,6	25,4	23,9	-1,6
Sport	24,6	22,3	-2,3				24,6	22,1	-2,5
Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften	35,4	31,3	-4,1	32,1	26,2	-5,9	34,2	28,8	-5,4
Mathematik, Naturwissenschaften	13,5	15,7	2,2	30,7	28,8	-1,9	15	17,3	2,3
Medizin, Gesundheitswissenschaften	2,7	2,9	0,2	-	44,9	-	2,7	3,6	0,9
Veterinärmedizin	9,4	10,1	0,7				9,4	10,1	0,7
Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	12,4	16,6	4,2	22,2	21,6	-0,6	15,4	18,5	3,1
Ingenieurwissenschaften	11	19,4	8,4	22,3	25,4	3,1	15,6	22,4	6,8
Kunst, Kunstwissenschaften	11,9	10,6	-1,3	19,3	19,5	0,2	12,9	12,1	-0,8
insg.	13,3	13,7	0,4	25,4	24,8	-0,6	15,2	15,9	0,7
Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 4.3.1, verschiedene Jahre; eigene Berechnungen									

Tabelle 9: Zusammenfassung der Veränderung der Betreuungsrelationen nach Fächergruppen und Hochschularten (2003 bis 2012)

Untersucht man die Unterschiede zwischen Universitäten und Fachhochschulen bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, dann sind die Betreuungsrelationen im Durchschnitt an den Fachhochschulen deutlich höher. Mit fast 25 Studierenden kommen an den Fachhochschulen fast doppelt so viele Studierende auf eine wissenschaftliche Kraft als an den Universitäten. Da sich auf Ebene der Fächergruppen ein entsprechendes Verhältnis nur für Mathematik/Naturwissenschaften sowie Kunst bzw. Kunstwissenschaften zeigt, liegt die Vermutung nahe, dass dies zu einem nicht unerheblichen Teil auf die fachbedingt extrem niedrigen Werte in der Humanmedizin zurückzuführen, während die Gesundheitswissenschaften an Fachhochschulen recht hohe Relationen aufweisen.

Zudem haben die Fachhochschulen in den kostengünstigen Fächergruppen – Sozial-/Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – günstigere Betreuungsrelationen als

die Universitäten. In den MINT-Fächern verhält es sich anders herum. D.h. zugleich, dass eine vergleichende Betrachtung der durchschnittlichen Werte beider Hochschultypen wenig Aussagekraft hat.

Betrachtet man die Veränderungen im Zeitablauf, dann zeigt sich über alle Fächer hinweg bei den Universitäten ein geringfügiger Anstieg der Betreuungsrelationen um 0,4 von 13,3 auf 13,7, wobei diese Randbetrachtung verdeckt, dass die Werte 2009 und 2010 mit jeweils 10,4 deutlich niedriger waren. Die Bandbreite lag zuletzt zwischen 9,6 in Mecklenburg-Vorpommern und 20,3 in Brandenburg. An den Fachhochschulen sind die Betreuungsrelationen leicht von 25,4 bzw. 24,8 gesunken.

Im Ergebnis legen die dargestellten Befunde die Vermutung nahe – wie auch bereits während der Gespräche über seine Ausgestaltung befürchtet wurde – dass der Hochschulpakt im Verbund mit deutlich steigenden Studienanfänger- und Studierendenzahlen zu einer erheblichen Verschlechterung der Studienbedingungen in den Ingenieurwissenschaften beigetragen haben könnte. Ein wesentlicher Grund ist dabei wahrscheinlich, dass die Hochschulen je Studierenden zunächst insgesamt € 22.000 und anschließend € 26.000, bezogen auf eine durchschnittlich vierjährige Studiendauer (bei einem 50%igen Übergang in das Masterstudium), erhalten haben. Da die Kosten je Studierende/n in den Ingenieurwissenschaften jedoch deutlich höher sind, liegt ein unterproportionaler Ausbau der wissenschaftlichen Personalstellen nahe. Insbesondere an den Universitäten haben sich die Betreuungsrelationen erheblich verschlechtert, von 11,0 auf 19,4 mit einer Spannbreite zwischen 9,9 im Saarland und 25,3 in Nordrhein-Westfalen. Letzteres entspricht dem Durchschnitt der Betreuungsrelationen an Fachhochschulen, deren Spannbreite zwischen 17,6 in Baden-Württemberg und 42,6 in Hessen liegt. Insgesamt hat es an den Fachhochschulen einen Anstieg von 22,3 auf 25,4 gegeben; wie erwähnt, gibt es aber etliche Länder, in denen der Durchschnitt bei deutlich über 30 und bisweilen auch 40 liegt.

Mit Blick auf die Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften kann man insbesondere hinsichtlich der Universitäten möglicherweise argumentieren, dass sie Anfang des vergangenen Jahrzehnts unterausgelastet waren und es – zumindest in Teilen – nunmehr „lediglich“ eine bessere Auslastung gibt. Der Anstieg wäre jedoch, auch mit Blick auf eine „Auslastungsverbesserung“ m.E. nur vertretbar, wenn es 2003 eine beträchtliche Unterauslastung gegeben hätte. Auch wenn ich mir nicht anmaßen möchte, darüber zu urteilen, welche Betreuungsrelation in einzelnen Fächergruppen angemessen oder vertretbar ist – dieses gilt für die Ingenieurwissenschaften genauso wie für alle anderen Fächergruppen – stellt sich schon die Frage, ob die Sprach- und Kulturwissenschaften auf der einen und die Ingenieurwissenschaften auf der anderen Seite mit vergleichbaren Betreuungsrelationen ausgestattet sein können bzw. sollten. Auch wenn man an dieser Stelle insofern differenzieren muss, als die Ingenieurwissenschaften an den Universitäten immer noch deutlich bessere Relationen haben als die Sprach- und Kulturwissenschaften, so sind sie mittlerweile auch erheblich schlechter als in Mathematik und Naturwissenschaften, die 2003 noch etwas ungünstigere Relationen hatten. An den Fachhochschulen liegen die Ingenieurwissenschaften nunmehr fast gleich-

auf mit den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die 2003 deutlich ungünstigere Relationen hatten.

Da wir in anderen Arbeiten zu dem empirischen Befund kommen, dass gerade die Betreuungsrelationen eine sehr bedeutsame Rolle hinsichtlich höherer oder niedrigerer Absolventenzahlen haben – unter Kontrolle zentraler anderer Variablen, wie Größe des Fachbereichs und der Hochschule oder der Ausgaben für Lehre und Forschung – stellt sich ferner die Frage, ob die deutlich gestiegenen Abbrecherquoten in den Ingenieurwissenschaften in einem Zusammenhang mit den beträchtlich ungünstigeren Betreuungsrelationen stehen. Diese Frage kann jedoch an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Bibliographie

- Dohmen, Dieter (2014), FiBS-Studienanfängerprognose 2014 bis 2025: Die Zeit nach den doppelten Abiturjahrgängen, FiBS-Forum Nr. 51 (http://www.fibs.eu/de/sites/presse/_wgHtml/_wgData/FiBS-Forum_051_Studienanfaengerprognose-2014.pdf), Berlin.
- Dohmen, Dieter (2015), Dieter Dohmen, Anreize und Steuerung in Hochschulen – Welche Rolle spielt die leistungsbezogene Mittelzuweisung?, in: Sabine Naumann u.a (Hrsg.), Wege zu einer höheren Wirksamkeit des Qualitätsmanagements, Berlin (i.E.).
- Dohmen, Dieter, René Krempkow (2014), Entwicklung der Hochschulausgaben seit 2000 bis 2025, Studie für die Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin/St. Augustin (<http://www.kas.de/wf/de/33.39052/>).
- Heublein, Ulrich, Jana Richter, Dietmar Schmelzer, Dieter Sommer (2012), Die Entwicklung der Schwund- und Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnung auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2010. HIS Hochschul-Informationssystem, Hannover.
- Heublein, Ulrich, Jana Richter, Dietmar Schmelzer, Dieter Sommer (2014), Die Entwicklung der Studienabbruchquote an den deutschen Hochschulen. Statistische Berechnung auf der Basis des Absolventenjahrgangs 2012. HIS Hochschul-Informationssystem, Forum Hochschule 4/2014, Hannover.
- Kamm, Ruth, René Krempkow (2010), Ist leistungsorientierte Mittelvergabe im Hochschulbereich „gerecht“ gestaltbar? In: Qualität in der Wissenschaft (QiW), Nr. 3/2010, S. 71-78.
- Krempkow, René (2008), Studienerfolg, Studienqualität und Studierfähigkeit. Eine Analyse zu Determinanten des Studienerfolgs in 150 sächsischen Studiengängen. Die Hochschule 1/2008, S. 91-107.
- Lenz, Karl, René Krempkow, Jacqueline Popp (2006), Sächsischer Hochschulbericht 2006. Dauerbeobachtung der Studienbedingungen und Studienqualität im Freistaat Sachsen. Erstellt im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK).
- Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahre), Fachserie 11 Reihe 4.3.1 „Nicht-monetäre hochschulstatistische Kennzahlen“, Wiesbaden.

4. Anhang: Betreuungsrelationen an Universitäten und Fachhochschulen

4.1 Die fächerübergreifenden Entwicklungen

Alle Fächergruppen (Durchschnitt)	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	21,3	22,1	22,4	22,5	20,4	19,8	17,3	15,0	16,0	16,7	-4,6
BY	23,6	24,5	25,2	25,1	23,9	23,5	24,6	24,3	24,7	24,6	1,0
BE	25,8	25,9	25,9	26,5	25,3	24,5	24,7	25,0	25,5	26,4	0,6
BB	24,7	23,1	24,3	24,8	24,0	24,2	26,0	25,4	25,4	24,0	-0,6
HB	31,7	31,7	31,7	28,9	33,5	32,7	34,5	31,9	33,0	34,7	3,0
HH	25,1	22,2	21,9	28,5	27,9	30,2	29,2	31,0	32,2	34,4	9,3
HE	27,1	27,4	26,3	26,9	25,9	28,1	29,8	29,5	30,1	31,1	4,0
MV	22,4	23,2	23,3	23,2	24,0	23,7	24,5	24,8	25,9	27,1	4,7
NI	22,3	23,6	23,7	22,2	21,6	21,7	21,6	22,3	20,2	21,1	-1,3
NW	30,5	27,2	27,1	33,0	33,3	29,0	27,6	26,7	28,0	27,7	-2,9
RP	24,0	25,4	26,8	26,4	26,7	26,1	26,6	25,4	25,9	26,8	2,8
SL	25,1	22,3	21,9	22,4	22,5	28,5	26,6	27,9	29,0	30,1	5,0
SN	24,5	26,3	27,5	28,2	29,6	29,4	29,9	28,5	28,1	28,6	4,0
ST	25,9	27,3	26,8	26,5	28,0	28,4	27,5	27,6	28,3	28,7	2,8
SH	31,4	31,1	34,0	34,2	33,2	34,8	35,9	38,3	37,0	36,4	5,0
TH	25,1	26,1	26,7	27,7	28,1	27,3	28,5	26,8	28,3	29,3	4,1
DE - Durchschnitt	25,4	25,4	25,7	26,8	26,2	25,7	24,6	23,6	24,5	24,8	-0,6

Tabelle 10: Entwicklung der Betreuungsrelationen an Fachhochschulen im Bundesdurchschnitt (2003 bis 2012)

Alle Fächergruppen (Durchschnitt)	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	11,1	11,4	11,3	11,3	10,5	10,5	10,6	10,9	11,4	11,8	0,7
BY	10,2	10,7	12,2	11,3	10,7	10,4	10,3	10,5	11,1	11,0	0,8
BE	12,8	13,4	13,1	12,8	12,8	12,8	13,1	13,3	14,4	14,5	1,7
BB	18,0	18,4	19,5	19,3	21,1	21,0	21,3	20,8	19,4	20,3	2,3
HB	20,5	22,4	22,5	19,3	19,4	18,7	17,6	17,1	17,2	17,1	-3,4
HH	13,3	13,3	13,3	14,1	12,8	12,9	12,0	12,2	12,1	12,9	-0,5
HE	14,2	12,9	12,9	11,2	9,8	14,1	14,9	15,2	15,4	15,5	1,3
MV	9,3	10,2	10,2	10,2	10,2	10,4	10,3	10,0	10,1	9,6	0,3
NI	13,3	14,5	15,1	14,0	12,6	12,5	12,2	12,2	12,7	12,9	-0,4
NW	18,2	16,7	17,3	17,0	16,3	16,8	17,0	16,0	18,4	18,9	0,8
RP	16,1	16,7	17,0	17,5	18,2	17,3	16,4	16,0	16,8	16,9	0,8
SL	8,5	8,6	8,5	9,0	9,0	9,0	8,7	9,1	8,5	9,9	1,4
SN	12,2	12,6	12,9	12,9	12,8	12,8	12,8	12,5	12,7	12,5	0,3
ST	8,5	9,1	9,3	9,3	9,9	10,1	10,2	10,3	10,5	10,4	1,9
SH	9,4	9,8	10,0	9,5	10,1	10,0	9,8	10,0	10,3	10,2	0,9
TH	12,1	11,7	11,3	11,5	11,4	11,2	11,1	11,0	10,9	10,8	-1,3
DE - Durchschnitt	13,3	13,2	13,6	13,3	12,8	13,0	10,4	10,4	13,0	13,7	0,4

Tabelle 11: Entwicklung der Betreuungsrelationen an Universitäten im Bundesdurchschnitt (2003 bis 2012)

4.2 Sprach- und Kulturwissenschaften

Sprach- und Kulturwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	14,5	14,3	17,4	15,6	11,8	10,1	9,8	15,7	17,2	17,8	3,2
BY	22,1	12,1	13,5	16,3	17,4	12,3	12,5	14,8	16,3	18,3	-3,8
BE	12,1	12,9	14,6	15,7	16,0	12,1	12,0	16,4	20,2	18,8	6,7
BB	14,1	13,0	14,4	13,9	15,8	16,0	15,7	18,0	16,0	12,8	-1,3
HB	37,4	45,0	47,8	46,1	89,9	152,0	150,0	58,1	67,4	67,4	30,0
HH	20,7	24,2	34,2	39,7	25,0	26,6	14,9	28,4	42,2	60,4	39,7
HE	4,4	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	5,6	8,7	12,3	10,9	6,5
MV	0,0	0,0	0,0	0,0			0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
NI	21,4	25,0	37,7	29,9	32,8	20,2	13,6	12,5	11,9	13,8	-7,7
NW	25,8	22,9	23,0	48,1	42,7	16,9	18,9	19,6	24,0	26,9	1,1
RP	14,4	18,0	18,9	18,3	15,0	30,7	18,6	31,3	50,7	52,6	38,2
SL	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SN	13,9	15,7	16,7	18,1	20,3	43,4	16,4	16,8	19,2	19,9	6,1
ST	27,5	31,4	28,2	30,4	33,4	25,8	16,2	15,4	16,1	17,8	-9,7
SH	12,3	13,1	15,5	21,3	20,4	19,3	28,1	29,3	31,8	29,0	16,7
TH	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	38,0	20,3	19,8	44,1	44,1
DE - Durchschnitt	17,4	17,2	18,7	20,6	21,1	15,3	15,1	17,5	20,1	21,4	4,0

Tabelle 12: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)

Sprach- und Kulturwissenschaft	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	22,8	23,6	24,7	24,9	21,7	19,7	21,4	22,1	22,0	22,4	-0,4
BY	19,3	21,2	22,5	22,6	19,4	18,2	18,2	17,9	17,7	17,6	-1,6
BE	26,6	26,0	25,1	24,1	23,6	23,9	22,7	23,6	24,3	24,1	-2,5
BB	23,8	23,9	25,1	26,2	33,7	31,8	29,7	28,6	26,2	26,5	2,7
HB	37,9	34,8	31,7	26,4	28,6	27,0	24,9	23,8	22,6	21,3	-16,6
HH	28,1	25,4	25,2	26,3	23,1	23,4	22,8	21,3	22,1	22,8	-5,3
HE	27,3	23,5	24,0	20,8	20,8	22,8	24,2	23,7	23,8	24,5	-2,9
MV	18,1	22,6	22,6	23,2	23,7	23,1	23,2	23,3	21,4	21,7	3,6
NI	21,9	23,4	22,4	21,1	20,0	19,0	19,5	18,2	18,6	18,8	-3,2
NW	35,6	28,7	29,7	30,3	27,5	27,9	28,0	29,1	33,1	33,8	-1,8
RP	26,5	27,0	28,2	28,8	30,4	27,8	28,1	26,8	27,0	26,9	0,4
SL	17,1	18,5	18,6	19,4	18,4	18,5	17,8	19,0	20,2	21,7	4,6
SN	24,1	25,6	25,6	25,4	26,9	24,5	26,1	24,7	24,6	23,9	-0,2
ST	15,0	15,3	16,0	15,8	16,7	17,1	18,8	18,7	18,3	18,0	2,9
SH	25,0	26,6	27,8	22,9	24,1	23,9	21,4	20,6	20,1	18,5	-6,5
TH	19,3	18,2	18,1	18,5	18,7	18,0	18,8	19,3	19,7	19,4	0,2
DE - Durchschnitt	25,7	24,5	25,0	24,9	23,3	22,7	23,1	23,1	23,8	24,1	-1,7

Tabelle 13: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)

4.3 Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	27,6	27,7	28,0	28,3	26,4	24,0	16,1	13,6	14,6	15,2	-12,4
BY	30,5	30,7	31,9	30,8	28,7	28,7	29,4	26,9	26,4	26,1	-4,4
BE	27,4	26,0	25,8	25,3	24,9	24,9	25,4	21,7	22,5	26,9	-0,5
BB	33,1	30,1	33,3	32,9	33,4	35,0	38,2	34,2	30,6	26,4	-6,8
HB	36,6	36,2	35,9	31,4	34,9	34,1	35,4	33,9	32,5	31,1	-5,5
HH	31,6	31,0	31,4	35,0	37,3	39,9	40,9	42,2	42,4	44,4	12,8
HE	25,8	24,3	24,5	25,2	24,8	25,3	26,6	25,7	25,8	29,4	3,6
MV	31,9	33,5	38,3	39,5	39,5	36,7	37,7	38,0	40,6	43,4	11,5
NI	27,0	28,4	25,1	23,5	26,0	27,0	25,7	24,4	24,4	24,5	-2,5
NW	42,6	38,0	37,0	44,4	44,4	42,8	35,6	35,2	34,7	32,9	-9,7
RP	30,7	32,0	32,4	32,2	31,9	27,5	27,9	27,1	29,2	29,9	-0,8
SL	27,1	26,2	25,2	27,7	28,6	29,8	32,4	29,2	29,9	28,8	1,8
SN	31,2	35,4	37,8	38,5	39,2	15,8	43,3	39,9	38,9	38,9	7,6
ST	38,6	35,7	35,0	34,3	35,5	37,1	35,9	35,6	36,5	35,6	-3,0
SH	44,0	43,4	46,0	45,3	42,1	43,0	43,5	46,9	43,3	42,1	-2,0
TH	39,7	36,5	36,4	39,9	42,1	34,9	33,8	32,7	32,6	34,4	-5,2
DE - Durchschnitt	32,1	31,4	31,5	32,5	32,4	31,8	27,5	25,3	25,7	26,2	-5,9

Tabelle 14: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)

Rechts-, Wirtschafts-, Sozialwiss.	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	28,3	28,0	28,0	27,6	23,7	23,1	22,8	23,8	24,3	25,5	-2,9
BY	29,3	29,0	13,5	27,7	24,0	24,3	23,5	23,7	25,0	24,9	-4,4
BE	39,6	37,8	40,5	33,4	37,2	38,3	34,8	29,7	31,5	31,0	-8,6
BB	35,7	36,6	37,0	37,8	39,5	39,7	39,2	36,6	35,4	37,2	1,5
HB	42,8	42,9	46,6	39,5	40,5	37,6	35,4	34,5	34,6	37,6	-5,2
HH	28,0	27,5	31,6	32,5	29,8	28,8	28,0	25,8	24,5	26,0	-2,0
HE	36,3	31,9	32,4	31,3	27,9	29,6	28,6	31,8	33,3	33,7	-2,5
MV	32,8	36,3	32,8	29,9	30,1	31,8	32,2	34,1	33,7	32,4	-0,4
NI	33,7	36,5	35,1	34,5	31,6	30,4	29,0	25,5	26,9	28,5	-5,2
NW	48,3	43,2	43,9	45,2	42,6	43,5	40,2	38,5	42,3	42,7	-5,6
RP	30,6	30,7	30,5	35,5	35,1	32,0	29,7	29,1	29,8	30,2	-0,4
SL	24,7	24,3	24,1	25,0	29,4	31,8	31,9	28,6	31,2	35,7	11,0
SN	29,2	27,9	27,0	26,2	27,4	28,4	27,1	27,4	28,0	27,9	-1,3
ST	33,5	32,8	34,1	34,7	33,0	32,6	30,6	32,3	31,7	33,2	-0,2
SH	45,8	43,5	43,2	34,0	37,6	35,9	33,5	32,9	33,2	34,6	-11,2
TH	23,9	22,3	21,3	21,5	23,2	23,5	21,7	22,7	20,1	19,9	-4,0
DE - Durchschnitt	35,4	33,7	34,0	33,5	31,7	31,8	30,1	29,6	30,7	31,3	-4,1

Tabelle 15: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)

4.4 Mathematik und Naturwissenschaften

Mathematik, Naturwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	24,0	23,9	23,2	25,4	22,6	20,0	21,9	19,3	21,8	24,4	0,4
BY	35,1	31,1	33,0	30,8	29,3	28,0	28,2	28,2	29,2	28,6	-6,5
BE	33,9	34,5	35,4	37,1	24,8	24,9	21,6	37,2	38,5	25,7	-8,1
BB	33,1	34,6	34,2	36,7	35,6	35,9	42,1	41,2	27,6	30,0	-3,1
HB	49,3	45,7	38,2	34,4	33,5	30,2	35,0	33,9	35,9	36,8	-12,6
HH	35,6	35,0	29,0	27,7	23,9	20,3	18,4	17,6	16,7	17,3	-18,3
HE	26,2	27,3	23,3	24,9	24,7	27,2	29,1	29,0	30,1	30,4	4,2
MV	33,2	38,1	33,7	41,3	31,9	31,1	30,5	32,8	0,0	31,1	-2,1
NI	37,7	38,5	74,1	45,3	31,5	61,8	56,2	60,3	66,0	51,8	14,1
NW	35,2	30,2	35,7	45,5	48,9	37,0	36,3	34,3	35,7	34,5	-0,7
RP	37,2	34,8	31,6	31,2	37,1	57,3	26,7	29,7	30,4	32,4	-4,8
SL	17,5	14,8	14,5	15,1	13,9	13,9	22,9	21,3	19,9	19,6	2,1
SN	19,4	19,2	20,5	21,3	20,2	14,7	15,4	15,8	15,8	16,4	-3,1
ST	24,7	26,4	22,3	22,8	25,2	23,8	22,8	22,5	23,0	23,0	-1,6
SH	62,3	58,1	58,8	60,3	54,3	49,7	54,0	52,5	52,7	53,1	-9,2
TH	20,6	27,2	29,7	29,8	24,1	20,1	25,4	23,3	26,6	25,7	5,1
DE - Durchschnitt	30,7	29,9	29,5	31,1	29,3	27,1	27,4	27,1	28,5	28,8	-2,0

Tabelle 16: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Mathematik und Naturwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)

Mathematik, Naturwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	12,5	12,8	12,5	12,4	12,9	12,5	12,3	12,7	13,7	14,1	1,6
BY	10,5	11,6	28,4	11,7	11,7	11,7	11,3	11,6	12,2	12,0	1,5
BE	13,3	12,9	13,1	13,4	14,0	15,0	14,9	14,4	16,0	16,2	2,9
BB	12,5	13,3	13,9	13,8	15,6	15,6	16,2	16,0	14,6	14,5	2,1
HB	16,5	18,1	17,7	15,6	15,5	15,6	15,2	14,6	14,4	13,8	-2,7
HH	10,6	10,1	11,3	11,4	10,7	11,5	11,1	11,9	11,8	13,1	2,6
HE	12,2	10,8	11,1	13,5	12,3	14,3	15,5	16,0	17,6	17,8	5,6
MV	12,0	13,5	14,4	14,1	14,5	14,4	13,8	13,0	13,4	12,9	1,0
NI	14,0	15,3	15,2	13,8	13,6	14,0	13,6	13,8	14,4	14,7	0,7
NW	16,7	15,7	16,6	17,4	16,7	18,8	19,3	17,4	20,9	22,0	5,3
RP	15,8	17,1	17,6	19,0	20,2	19,9	18,6	17,9	17,2	16,9	1,1
SL	12,0	12,1	11,6	11,8	10,8	11,3	10,1	12,1	7,3	11,8	-0,3
SN	13,9	14,4	14,9	14,6	14,2	13,6	13,5	13,2	13,5	13,4	-0,6
ST	10,4	10,8	10,8	10,7	11,7	11,8	11,4	10,8	10,9	10,7	0,3
SH	15,6	15,6	16,8	15,0	15,8	16,8	16,0	15,3	16,2	15,8	0,2
TH	12,8	12,2	11,3	11,6	11,5	11,7	11,7	10,9	10,6	10,3	-2,5
DE - Durchschnitt	13,5	13,5	13,7	14,0	14,0	14,6	14,5	14,3	15,2	15,7	2,2

Tabelle 17: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Mathematik und Naturwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)

4.5 Ingenieurwissenschaften

Ingenieurwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	16,9	18,8	22,4	20,1	18,4	19,0	18,9	16,3	17,4	17,6	0,7
BY	19,6	21,1	21,5	22,2	21,7	21,2	25,3	27,4	29,0	28,0	8,4
BE	24,9	26,7	26,1	28,0	29,2	27,6	28,9	29,6	31,3	28,5	3,5
BB	19,6	19,1	20,0	20,8	19,3	19,7	19,6	19,5	27,4	26,3	6,6
HB	23,2	23,8	25,0	23,7	29,3	30,3	32,0	29,1	31,1	34,4	11,2
HH	20,8	20,0	20,3	23,2	23,0	24,4	22,8	24,4	25,2	26,1	5,3
HE	35,1	37,3	36,9	37,7	35,0	38,4	41,3	41,3	42,5	42,6	7,5
MV	14,1	14,7	17,4	15,6	16,5	17,2	20,0	20,8	22,1	22,3	8,2
NI	19,9	21,3	21,1	20,4	20,2	18,0	18,1	20,3	22,1	22,3	2,3
NW	26,3	23,0	22,5	26,1	26,5	22,2	23,7	22,7	24,9	24,8	-1,5
RP	18,5	19,4	21,6	22,1	23,7	19,0	28,2	25,3	26,2	26,9	8,4
SL	25,6	21,4	22,0	22,1	23,2	25,4	19,4	21,9	23,2	21,3	-4,3
SN	25,1	26,7	28,4	28,3	30,3	40,0	33,5	33,4	34,1	35,2	10,1
ST	17,8	20,6	21,1	20,3	22,2	25,1	27,2	27,4	28,4	29,2	11,4
SH	20,3	20,6	22,8	23,2	24,2	27,5	28,8	30,8	30,4	30,2	9,8
TH	20,1	20,5	20,9	20,9	23,6	29,8	30,3	27,4	30,3	30,9	10,8
DE - Durchschnitt	22,3	22,5	22,8	23,8	23,7	23,3	24,5	23,9	25,6	25,4	3,1

Tabelle 18: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)

Ingenieurwissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	12,0	13,1	13,7	14,1	13,7	14,2	14,4	15,7	17,4	19,2	7,2
BY	7,9	8,0	9,2	9,7	11,6	12,8	12,9	13,1	15,0	14,5	6,6
BE	13,2	12,3	12,9	12,8	12,7	12,7	14,0	27,7	22,9	22,7	9,5
BB	11,5	12,2	13,0	11,8	13,4	13,6	15,8	17,6	17,1	19,2	7,8
HB	9,4	11,4	13,7	10,3	9,2	14,2	11,2	11,4	15,2	13,8	4,4
HH	12,2	12,2	10,8	13,1	12,9	12,7	12,8	13,0	12,8	13,6	1,4
HE	11,4	10,1	9,9	12,7	12,3	15,1	17,8	18,9	20,0	19,0	7,5
MV	10,7	10,9	11,9	11,9	13,2	15,8	15,8	13,7	14,3	13,7	3,0
NI	11,0	12,0	12,4	11,5	12,3	15,0	16,4	18,8	21,1	20,3	9,3
NW	11,3	14,4	15,4	14,3	13,9	16,4	18,8	14,5	23,2	25,3	14,0
RP	13,5	15,2	16,7	17,5	21,0	22,9	20,3	19,4	18,6	19,5	6,0
SL	6,2	7,0	6,7	7,5	7,3	7,4	7,8	8,4	5,1	9,9	3,8
SN	11,9	12,6	13,4	13,9	14,6	16,4	16,4	17,2	18,7	18,8	6,9
ST	5,2	8,8	9,6	11,0	13,9	13,4	17,9	19,2	18,8	19,1	14,0
SH	8,4	11,7	16,3	14,8	16,1	14,2	12,8	14,2	15,7	15,7	7,4
TH	14,4	14,8	12,7	13,1	12,9	13,4	14,2	15,0	16,1	15,9	1,5
DE - Durchschnitt	11,0	12,0	12,6	12,8	13,3	14,7	15,8	16,2	18,8	19,4	8,4

Tabelle 19: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Ingenieurwissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)

4.6 Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	19,2	22,2	23,6	20,2	13,8	14,3	14,2	13,6	11,0	11,6	-7,6
BY	22,8	22,0	23,2	24,4	21,8	19,5	21,5	21,3	20,9	25,6	2,8
BE	30,0	26,7	32,2	39,6	35,7	27,9	29,0	22,0	22,9	23,1	-6,8
BB	23,0	21,5	19,9	21,2	21,0	19,7	22,4	22,6	21,7	23,6	0,6
HB	36,5	39,9	36,0	40,3	37,5	27,4	34,5	31,0	30,9	37,1	0,6
HH	17,6	17,5	25,7	17,4	17,6	21,8	15,9	18,0	20,7	22,1	4,5
HE	18,9	17,0	17,3	18,2	16,9	19,0	18,1	21,4	21,1	20,7	1,8
MV	18,4	20,7	20,8	21,7	23,5	21,5	20,6	20,4	19,2	19,2	0,8
NI	21,0	20,8	22,3	21,2	20,7	20,0	18,2	19,2	19,9	21,3	0,3
NW	25,1	24,0	23,5	21,8	20,5	19,7	18,9	17,9	18,7	19,6	-5,5
RP	20,0	21,2	22,9	12,2	13,4	25,6	16,3	16,2	13,9	19,2	-0,8
SL	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SN	36,8	37,1	38,6	40,5	41,4	31,8	32,8	29,8	22,8	26,1	-10,6
ST	27,5	26,7	27,0	26,6	30,8	33,4	34,0	37,5	34,4	37,4	9,9
SH	17,0	23,8	21,5	23,9	22,8	18,5	21,6	20,1	24,9	25,4	8,4
TH	16,6	17,6	17,2	17,5	15,5	16,3	16,0	16,0	17,8	18,4	1,8
DE - Durchschnitt	22,2	22,1	22,8	22,2	20,8	20,7	20,2	20,3	19,9	21,6	-0,6

Tabelle 20: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)

Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003-2012
BW	8,0	8,4	9,3	9,9	10,8	11,4	13,4	13,5	14,0	13,9	5,9
BY	6,7	5,9	7,5	8,1	9,3	10,5	10,9	12,4	14,6	14,8	8,1
BE	20,3	15,1	16,0	16,5	15,9	16,9	18,4	10,1	21,6	21,5	1,2
BB	10,3	10,2	11,2	11,4	13,7	13,9	13,4	11,1	12,2	13,0	2,7
HB	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
HH	19,6	19,0	13,0	15,7	13,8	12,1	16,5	22,9	19,6	18,7	-0,9
HE	13,9	17,5	17,6	17,2	16,2	18,6	19,3	19,3	21,8	22,2	8,3
MV	4,9	5,2	6,4	6,5	5,7	6,2	7,3	6,9	7,7	8,1	3,2
NI	11,2	13,1	14,4	14,3	13,9	16,3	13,6	13,9	15,7	15,8	4,7
NW	19,9	18,4	20,9	17,8	15,9	15,5	15,1	15,2	16,4	17,7	-2,2
RP	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SL	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
SN	23,3	21,9	20,8	21,3	20,7	15,5	14,5	15,6	16,6	16,3	-6,9
ST	91,1	8,9	9,0	10,0	14,0	14,9	15,7	16,5	15,7	16,2	-75,0
SH	14,0	17,2	19,6	16,5	20,5	22,2	20,4	18,2	18,7	21,2	7,2
TH	31,5	30,6	28,4	30,8	36,1	32,7	26,9	22,9	28,3	25,3	-6,2
DE - Durchschnitt	12,4	11,9	13,2	13,2	13,7	14,7	14,9	14,3	16,2	16,6	4,2

Tabelle 21: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)

4.7 Medizin und den Gesundheitswissenschaften

Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	0,0	64,8	36,0	66,6	70,2	90,4	90,6	83,7	75,9	82,5	82,5
BY	0,0	29,5	30,9	33,4	35,7	52,4	61,7	56,2	65,2	78,3	78,3
BE	0,0	24,8	36,8	34,4	31,5	32,3	27,8	29,0	25,6	25,2	25,2
BB	0,0	0,0	0,0	-	-	-	-	-	91,0	-	-
HB	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	37,3	51,6	51,6
HH	0,0	29,1	29,1	33,1	34,2	32,6	33,9	32,8	32,9	37,4	37,4
HE	0,0	46,1	68,2	35,6	43,5	43,6	42,5	41,1	39,2	35,2	35,2
MV	0,0	33,7	34,8	26,9	30,6	21,9	19,4	20,2	21,2	22,9	22,9
NI	0,0	34,1	49,6	43,2	120,5	147,9	113,5	73,1	82,3	67,1	67,1
NW	0,0	48,6	48,3	73,8	72,6	86,9	78,2	36,2	36,2	43,0	43,0
RP	0,0	57,9	62,7	42,8	40,6	29,9	82,8	58,5	28,3	28,5	28,5
SL	0,0	0,0	18,0	25,0	35,0	44,0	34,2	39,5	40,5	51,4	51,4
SN	0,0	16,9	1,1	3,7	7,5	42,4	20,4	20,6	23,7	25,1	25,1
ST	0,0	0,0	0,0	-	-	286,0	179,7	157,0	-	-	-
SH	0,0	0,0	0,0	-	-	-	-	-	-	-	-
TH	0,0	131,0	0,0	-	77,0	70,3	82,0	109,4	88,3	49,1	49,1
DE - Durchschnitt	0,0	41,5	44,6	43,1	46,2	49,4	47,1	42,0	40,4	44,9	44,9

Tabelle 22: Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Gesundheitswissenschaften an Fachhochschulen (2003 bis 2012)

Humanmedizin, Gesundheitswissenschaft	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2003- 2012
BW	2,6	2,6	2,6	2,6	2,5	2,7	2,6	2,6	2,6	2,6	0,0
BY	2,3	2,5	3,4	2,6	2,5	2,4	2,4	2,5	2,5	2,5	0,2
BE	2,3	3,1	3,0	3,1	3,0	3,0	2,8	2,6	3,0	3,1	0,9
BB	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
HB	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	-	-	44,0	0,0	0,0
HH	3,0	3,3	3,1	3,4	3,2	3,0	2,5	2,5	2,5	2,6	-0,3
HE	3,3	3,6	3,5	3,8	3,3	3,6	3,7	3,6	3,3	3,3	-0,0
MV	2,3	2,4	2,5	2,7	2,7	2,7	2,7	2,8	2,8	2,7	0,4
NI	3,3	4,0	4,6	4,2	3,3	3,2	3,1	3,0	3,0	2,9	-0,4
NW	3,6	3,7	4,0	3,4	3,4	3,3	3,3	3,1	3,2	3,3	-0,3
RP	3,2	3,6	3,7	3,8	3,8	3,6	3,2	3,1	3,8	3,8	0,7
SL	2,1	2,1	2,1	2,4	2,4	2,3	2,2	2,2	2,3	2,2	0,1
SN	2,7	2,9	3,1	3,3	3,1	3,0	3,1	3,0	2,9	3,0	0,3
ST	1,8	2,1	2,4	2,5	2,6	2,7	2,7	2,7	2,8	2,7	0,9
SH	2,4	3,2	2,3	2,3	2,4	2,3	2,3	2,4	2,5	2,5	0,2
TH	2,5	2,5	2,6	2,5	2,4	2,4	2,4	2,3	2,4	2,4	-0,1
DE - Durchschnitt	2,7	3,0	3,2	3,0	2,9	2,9	2,8	2,8	2,9	2,9	0,1

Tabelle 23: Entwicklung der Betreuungsrelationen in Medizin und den Gesundheitswissenschaften an Universitäten (2003 bis 2012)